

Michael Flade nahm sich, nachdem er 1974 aus Cottbus freigekauft in West-Berlin angekommen war, zwei, drei Jahre darauf das Leben. Noch weiß von uns keiner, warum. Heide Härtl, lange Zeit mit Gert Neumann verheiratet gewesen, ließ sich später mit dem »DDR«-SPD-Vorsitzenden Ibrahim Böhme ein. Nachdem dieser dank Reiner Kunze als einer der gefährlichsten Stasi-Spitzel enttarnt worden war, kam Heide Härtl in eine Nervenheilanstalt. Sie erholte sich für kurze Zeit und erkrankte dann an Krebs. An einem eisigen Novembertag 1993 nahmen wir auf dem Friedhof in Leipzig-Leutzsch von ihr Abschied.

Ihr Vater, ehemaliger hoher NVA-Offizier sowie Freund Honeckers und Kesslers, bedankte sich bei uns Dissidenten nahezu zeremoniell für *»die letzte Ehre«*, die wir seiner Tochter erwiesen hätten. Wenige Tage später übersandte er mir eine Besprechung von Hilbigs Roman *»ICH«* aus dem *»Neuen Deutschland«*, dazu die sogenannte Verteidigungsrede von Markus Wolf. Ich schickte ihm daraufhin eine *»Blütenlese«* meiner Stasi-Akten zu, seitdem herrscht *»Funkstille«*. Tja, wie geht man mit denen um, die uns als ihre Feinde betrachteten oder sogar noch so sehen? Wie oft wünschte ich mir damals in meiner feuchten, kalten Kerkerzelle, es ihnen heimzahlen zu können: *»Auge um Auge, Zahn um Zahn.«*

1992 suchte ich dank der Bemühungen einer Boulevardzeitung *»meinen«* Richter, Siegfried Schneider, in Dresden auf, der mich 1974 wegen meiner Ausreiseträge, Rosa-Luxemburg-Zitate und anderen Schriften, vor allem auch wegen der auf meiner Schreibmaschine vervielfältigten *»Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte«*, die ich dann in einem *»volkseigenen«* Betrieb angezettelt hatte, zu vier-einhalb Jahren Freiheitsentzug wegen *»staatsfeindlicher Hetze«* verurteilt hatte. Nachdem nun der Richter mein Buch *»Ich will hier raus«* [vergl. auch *»Zwie-Gespräch«* Nr. 14, S. 30 - 32] gelesen hatte, in dem einiges über die Haftanstaltsverhältnisse dokumentiert ist, was ihm unglaublich vorkam, führten wir im Beisein seiner Frau ein ausführliches Gespräch. Von Wutgefühlen in mir konnte angesichts seiner Hilflosigkeit keine Rede mehr sein. Möglicherweise haben meine Vorbehalte gegen eine rein rationalistische Synthetik beim Umgang mit den Differenzen zwischen Menschen ihre Wurzeln im Alten Testament, in dem Erkennen wohl immer als Erkennen in sympathischer Voreingenommenheit oder voreingenommener Sympathie gemeint ist.

Doch bei aller Liebe oder Sympathie – das Gespräch hinterließ den Eindruck, daß dieser Richter sehr von diesem »DDR«-Unrechtssystem geprägt ist. Die ihm über so viele Jahre seines Lebens von der allmächtigen Partei eingetrichterten Denkin-